National Zeitung

Bezugspreis ohne Zustell- und Versandgebühren RM. 1.80 für den Monat. Erscheint wöchentlich sechsmal. Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Gewähr übernommen. Verlag: National-Verlag G. m. b. H. Siegen – Geschäftsstelle und Schriftleitung Berleburg. Ruf: 217.

Amtliches Blatt der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Wittgenstein

Anzeigenpreis: Die 22 Millimeter breite Millimeterzeile kostet sechs Reichspfennig. — Für die Berechnung der Anzeigenaufträge sind die Bedingungen der Preisliste maßgebend. — Erfüllungsort ist Berleburg in Westfalen — Postscheck-Konto Köln Nummer 9724.

94. Jahrgang / Folge 22 | Berleburg, Donnerstag, den 27. Januar 1944 | Einzelstück 10 Pfennig

Geheime Kriegsteilnahme ab Sommer 1940

Neues Dokument der USA-Kriegsschuld / Enthüllungen des Vizeaußenministers

rd.-szd. Berlin, 26. Januar. Ende Mai 1940 flüchtete das englische Expeditionskorps aus dem brennenden Dünkirchen. Frankreich war dem Zusammenbruch nahe. In dieser kritischen Stunde sandte Churchill eine dringende Botschaft an Roosevelt, ob schnellstens mehr Waffen gesandt werden können, um England zu verteidigen und den Rest Frankreichs zu retten. In dieser Stunde begann Roosevelts geheime Teilnahme am Kriege. Stettinius berichtete darüber in seinem dieser Tage in Neuyork erschienenen Buch über die geheime Vorgeschichte der Pacht- und Leihlieferungen. Lückenlos bestätigt er, daß die USA-Regierung lange vor ihrem offiziellen Kriegseintritt durch Waffenlieferungen am englischen Kriege gegen Deutschland teilgenommen haben.

Ende Mai 1940 war Stettinius noch Präsident der United States Steel Corp. Da erreichte ihn ein Telefonanruf Roosevelts, die Waffenlieferungen an England von Staatswegen zu organisieren. Stettinius übernahm den Auftrag. Er schreibt: Nach dem Hilferuf Churchills gingen vom Weißen Haus Befehle zum sofortigen Handeln aus. Hastig wurden Konferenzen zwischen den englischen und französischen Delegierten, den Vertretern des Heeres und der Marine, dem Staatsdepartement und dem Schatzamt einberufen, um irgendwie Waffen und Munition aus den staatlichen Rüstungsarsenalen den Engländern zur Verfügung zu stellen. In weniger als 48 Stunden war den militärischen Chefs klargemacht, daß sie unter Zurückstellung der eigenen Verteidigungskraft Waffen abzugeben hätten. Die erste Liste enthielt 500 000 Gewehre, 80 000 Maschinengewehre, 130 Millionen Magazine Munition, 900 7,5-cm-Feldgeschütze mit einer Million Magazine Munition, Bomben, Sprengpulver. . . . Am 3. Juni stimmte General Marshall der Liste zu.

Die USA waren offiziell neutral, trotzdem beschlossen sie, aus ihren Beständen alles entbehrliche Kriegsmaterial den Briten zur Verfügung zu stellen. Ein beispielloser Vorgang geheimer Kriegsteilnahme, ein Bruch der Neutralität, wie ihn die Geschichte kaum ein zweites Mal kennt, erklärlich nur aus dem Kriegswillen Roosevelts. In den USA wäre ein Sturm der Entrüstung losgegangen, der wahrscheinlich den Präsidenten selbst hinweggefegt haben würde, wenn das ganze Vorhaben nicht getarnt werde. Und hier beginnt die Rolle Stettinius. Die Export Company der United States Steel — größter amerikanischer Stahlkonzern — wurde als private Lieferfirma vorgeschoben.

Sie erwarb von der amerikanischen Wehrmacht fortlaufend Waffen und Geräte aus den Arsenalen und verkaufte sie in Form eines privaten Rüstungsgeschäftes an die Engländer. Niemand, außer den wenigen Eingeweihten, ahnte, mit welchen radikalen Mitteln Roosevelt in den Krieg eingriff. Er war sicher, daß Deutschland die USA nicht angreifen würde, er konnte seine militärischen Oberbefehlshaber zwingen, ihre Arsenale zugunsten der Engländer zu leeren. Am 11. Juni waren die letzten Kontrakte, die politischen wie die geschäftlichen unterzeichnet. Die Schiffe, die in der Gravesend Bay auf ihre Fracht warteten, konnten beladen werden. Jener 11. Juni 1940 muß als das Datum des geheimen Kriegseintritts der USA angesehen werden.

Im Spätsommer 1940 war eine interne Konferenz im Weißen Haus. Die britischen Fonds sind erschöpft. Roosevelt ergriff das Wort. Es sei nicht nötig, daß die Briten ihre Mittel weiter beanspruchen und Schiffe für ihre Rechnung bauen lassen, es sei auch nicht nötig, daß die USA Geld für diese Zwecke leihen. Seiner Meinung nach sollten die USA den Engländern die Schiffe leihen, ohne Bezahlung und ohne Begrenzung der Nutzungsdauer. Es war ein neuer Gedanke, schreibt Stettinius, „das Pacht- und Leihgesetz war in Gang gesetzt, lange bevor gewagt werden konnte, der amerikanischen Bevölkerung die Pläne Roosevelts aufzudecken". Insgeheim hatte der Krieg gegen Deutschland begonnen. Wahrlich, diese Enthüllungen sind das vernichtendste Dokument der Kriegsschuld Roosevelts.



PK-Aufnahme. Kriegsberichter van der Piepen/Atl.

Tellerminen, die überall vor unseren Stellungen eingebaut sind, erhalten zur Tarnung einen weißen Anstrich.

Feinddruck südlich Leningrad verstärkt

Deutsche Angriffserfolge bei Shaschkow und Pogrebischtsche

wlz. Berlin, 26. Januar. Zu den bisherigen Schwerpunkten der anhaltend harten Winterschlacht im Osten im Raum zwischen Leningrad und Ilmensee, Pripjet und Beresina sowie bei Kertsch trat ein weiterer nordwestlich Kirowograd. Darüber hinaus entwickelten sich die Kämpfe im Raum von Pogrebischtsche und Shaschkow durch den weiter vorgetragenen deutschen Gegenangriff zu einem neuen Brennpunkt, an dem es zu ausgedehnten Panzerschlachten kam. Beim Durchstoß der feindlichen Stellungen wurden hier allein 203 Feindpanzer und 102 Geschütze vernichtet. Im Raum südlich Leningrad setzten die Bolschewisten zahlreiche aufgefrischte Divisionen zum Angriff auf Gatschina an, wo unsere Truppen unter dem wachsenden Druck und bei harten, durch Schnee und Schlamm erschwerten Kämpfen auf den Stadtrand auswichen.

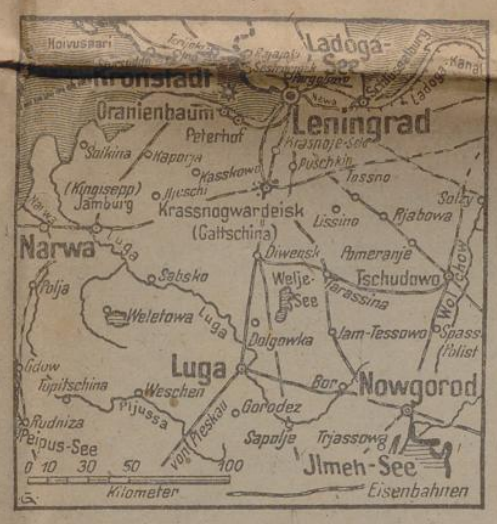
Da die Sowjets am Stadtrand von Gatschina durch unsere Grenadiere aufgehalten wurden, trieben sie weiter östlich einen zweiten Keil vor, der nach Westen eindrehte und die Stadt vom Osten erreichte. Obwohl der Gegner versuchte, mit Panzerbrigaden den auch hier zum Stehen gebrachten Vorstoß weiter vorzutragen, mißlang der Plan. Die feindlichen Panzerrudel und Schützenwellen gerieten in schweres Abwehrfeuer. Auf beiden Seiten wird mit großer Erbitterung gekämpft. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die deutschen Truppen bei dem anhaltenden und sich ständig verstärkenden Feinddruck in diesem Raum Ausweichbewegungen in den Luga-Abschnitt durchführen. Eine Vorstellung von der Wucht der Feinddurchbruchsversuche vermittelt ein Ueberblick über die eingesetzten Sowjetverbände, wonach im Abschnitt nördlich des Ilmensees sechs sowjetische Divisionen, weiter nördlich zwei, im Abschnitt südlich Leningrad acht und südlich Oranienbaum fünf Schützendivisionen angesetzt sind, die von starken Panzer- und Schlachtfliegerverbänden unterstützt werden.

Bei Newel blieb gestern der an drei Stellen durchgeführte feindliche Vorstoß ohne Ergebnis, ebenso der Sowjetangriff im Raum zwischen Pripjet und Beresina, wo der Gegner diesmal auf schmaler Front hart südlich der Beresina drei Divisionen vortrieb. Es gelang den Sowjets zwar auf dieser Landbrücke örtliche Einbrüche zu erzielen, deren Abriegelung im Gange ist, aber der erstrebte Durchbruch scheiterte wiederum am Widerstand unserer Grenadiere, die gerade in diesem Abschnitt größten Belastungen standhielten, zumal sie, oft bis zu den Hüften in Schlamm und Wasser, in völlig durchnäßten Uniformen zu kämpfen hatten.

Mit seinen erneuerten Durchbruchsversuchen nordwestlich Kirowograd, bei denen er mit etwa sieben bis acht Schützendivisionen und 80 Panzern angriff, schuf der Feind einen weiteren Brennpunkt. Der mißlungene Ueberrumpelungsvorstoß am Vortage hielt, ihn nicht ab, sich erneut zu versuchen. Begünstigt von starkem Nebel, der nur eine Sicht auf 20 bis 50 Meter zuließ, arbeitete er sich bis an ein Höhengelände vor. Der deutsche Gegenangriff traf die vorgedrungenen Sowjets mit voller Wucht und brachte die vorübergehend verloren gegangenen Höhen wieder in die Hand unserer Truppen, die dem zurückweichenden Gegner nachstießen.

Bei der Fortsetzung ihrer Unternehmen zur Frontbegradigung hatten unsere Truppen südwestlich Shaschkow und Pogrebitschtsche eindrucksvolle Angriffserfolge, die dazu führten, daß an beiden Stellen das tiefgestaffelte Verteidigungssystem des Feindes aufgerissen und die gesteckten Ziele erreicht wurden. Hierbei kam es zu heftigen Panzerkämpfen, da die Bolschewisten gegen unsere tief eingebrochenen Kräfte sofort starke Infanterie- und Panzerverbände zum Gegenstoß ansetzten. Trotzdem wurden die gewonnenen Linien behauptet. Die Kämpfe in diesem Raum entwickelten sich ausschließlich aus der deutschen Initiative. Wenn auch anzunehmen ist, daß die Bewegungen unserer Stoßkeile nur begrenzte Ziele haben, so ist doch zu beachten, daß die Unternehmungen in einem Augenblick durchgeführt werden, da der Feind südlich Leningrad immer neue Angriffsverbände in die dortigen Sumpfgebiete vorrücken läßt und im Süden bei Kertsch ebenfalls heftig gekämpft wird.

Hier wiederholte der Feind seine Versuche, aus dem Hafengebiet in die weiter nördlich liegende Stadt einzudringen. Heftigste, von Artillerie und Schlachtfliegern unterstützte Angriffe richteten sich vor allem gegen den am Südrand der Stadt gelegenen Viehhof, dessen Gebäudekomplex nach vorübergehender Feindbesetzung wieder in den Besitz unserer Grenadiere gelangte.



Die Schwerter für einen westfälischen Infanteristen

Die Leistungen des Majors Bärenfänger

dnb. Führerhauptquartier, 26. Januar. Der Führer verlieh am 23. Januar das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz an Major Erich Bärenfänger, Bataillonskommandeur in einem Grenadierregiment, als 45. Soldaten der Wehrmacht.



Bärenfänger ist ein in den Feldzügen dieses Krieges hervorragend bewährter Infanterie-Offizier. Für seinen entscheidenden Anteil an der Erstürmung der Schwarzmeer-Festung Sewastopol verlieh ihm der Führer das Ritterkreuz und für seine wahrhaft einmaligen Leistungen in den schweren Kämpfen am Terek und während der schwierigen Absetzbewegungen am Kubanbrückenkopf zeichnete er ihn mit dem Eichenlaub aus. In dem heißen Ringen auf der Taman-Halbinsel war es wieder Bärenfänger, der einen ganzen Tag mit nur 200 Grenadieren seines brandenburgischen Bataillons den Ansturm von 3000 ununterbrochen angreifenden Bolschewisten und 34 Panzern abwehrte, so daß der planmäßige Ablauf der Räumungsbewegungen gesichert blieb. Als die Bolschewisten mit starken Kräften nordöstlich der Hafenstadt Kertsch landeten, wurde das Bataillon Bärenfänger gegen den zahlenmäßig weit überlegenen Feind angesetzt, der in rücksichtslosem Einsatz von Mensch und Material immer wieder den Durchbruch in den freien Raum der Halbinsel Kertsch zu erzwingen versuchte. Was Bärenfänger in diesem Kampfraum vom 13. bis 17. November und 4 bis 6. Dezember mit seinen Grenadieren geleistet hat, füllt ein neues Ruhmesblatt unserer unvergleichlichen Infanterie, der Hauptträgerin des Kampfes im Osten. In stärkstem, zeitweilig mit einem in diesem Frontabschnitt noch nicht erlebten Aufwand an Munition geführten Trommelfeuer zerschlug B. Welle auf Welle — in Monatsfrist über vierzig Angriffe — der immer wieder gegen seine Stellungen anbrandenden Massen mit seinen Grenadieren. Beschworen von der Macht seiner Persönlichkeit und mitgerissen vom Beispiel der Tat traten seine Grenadiere in geradezu fanatischer Siegeszuversicht immer wieder zum Gegenstoß an. Trotz zweimaliger Verwundung (seiner 6. und 7. in diesem Kriege) blieb er bei der Truppe und behielt die Führung seines Bataillons. Auch als der Feind seit dem 10. Januar 1944 zu einer neuen starken Offensive aus dem Landekopf antrat, hatte das Bataillon Bärenfänger hervorragenden Anteil an dem in schwerem Kampf errungenen Abwehrerfolg. Eine für die Operation wichtige Höhe wurde unter Führung des seinen Grenadieren vorausstürmenden Kommandeurs zurückerobert, eine andere, schon bei den früheren feindlichen Großangriffen schwer umkämpfte Höhe in erbittertem Ringen gehalten. Bärenfänger verkörpert so den Typ des nationalsozialistischen Infanterieoffiziers, der, aus der Bewegung hervorgegangen, nun draußen an der Front seine höchste Bewährung findet. Bärenfänger wurde am 12. Januar 1915 als Sohn eines Oberpostsekretärs in Menden in Westfalen geboren. Nach dem Besuch des Realgymnasiums in seiner Heimatstadt trat B. in die kaufmännische Lehre ein. 1936 meldete er sich als Freiwilliger. 1939 wurde er zum Leutnant befördert. In der SA bekleidet B. ehrenhalber den Dienstrang eines Obersturmführers.

1 920 000 RM. am Opfersonntag

Bochum, 26. Januar. Die Spendenfreudigkeit im Gau Westfalen-Süd ist auch im neuen Jahr groß. Die erste Sammlung, der Opfersonntag, läßt darauf schließen; denn an ihm wurden 270 000 RM. mehr gespendet als bei der Sammlung des gleichen Opfersonntags im vergangenen Jahr. 1 919 344,99 RM. ist das vorläufige Ergebnis. Das endgültige im vergangenen Jahr belief sich auf 1 648 893,46 RM. Die Zweimillionengrenze ist also bald erreicht. Am nächsten Opfersonntag müßte es gelingen, die zwei Millionen vollzumachen.

Instruktionsfilm der Alliierten

Von Dr. Marianne Asbrock

In Schweden oder in der Schweiz mag der Polenkonflikt als pikante Weltsensation gewertet werden, an dessen dramatischem Verlauf sich die stumpf gewordenen Federn mancher Journalisten neu schleifen konnten. Der Streit um des Kaisers Bart entbehrt nicht der Komik, zumal wir ihn in unseren Händen halten. So theoretisch die Differenzen zwischen den Sowjets und den Londoner Exilpolen in Wahrheit auch sind, stellten sie doch das klassische Beispiel für die Ohnmacht der Anglo-Amerikaner Stalin gegenüber dar. In der Chronik der Ereignisse der letzten Jahre dürfte es sich hier um eine politische Satire handeln, die ihresgleichen in der Weltgeschichte sucht. Wir blenden auf, der Film beginnt.

1939. — Die britische Regierung händigt der polnischen Regierung in Warschau einen Blankoscheck aus, wie er in diesem Umfang und in dieser Tragweite erst einmal von seiten der britischen Diplomatie unterschrieben wurde: 1853, worauf damals prompt der Krimkrieg ausbrach. Vertragsgemäß benutzten die Polen in ihrer geradezu lächerlichen Großmannssucht, von der Downing Street unterstützt, das Dokument zur Entfachung des jetzigen Weltbrandes. Doch eine Enttäuschung hetzt die andere, der Verrat Englands an seinem Schoßkind beginnt. Nach 19 Tagen sind die polnischen Heere endgültig zu Boden gerannt, ohne daß England in irgendeiner Weise Polen die Unterstützung, die es versprach, gewährt. Wie lichtscheues Gesindel reißen die verantwortlichen Politiker aus. Unter dem Motto „Sauve qui peut" eilen die tragikomischen Figuren des polnischen Kabinetts nach London und werden dort von ihrem angeblichen Beschützer, der aber keinen Finger zu ihrer Rettung oder Hilfeleistung krümmte, zunächst mit dicken Pfundnoten und neuen Versprechungen ausgehalten. Bald gesellen sich zu ihnen andere, auf der Bühne des Weltgeschehens gescheiterte Existenzen. „Noch ist Polen nicht verloren", trällern die Exilregenten vor sich hin.

Neues Bild: Irgendwo auf den Weiten des Ozeans helfen Roosevelt und Churchill der Mißgeburt der Atlantik-Charta zum Leben. „Freies Selbstbestimmungsrecht für alle Völker" proklamieren sie. Es gibt genug der Dummen, die auf diese Schwindeleien hereinfallen, die politischen Marionetten in London wittern Morgenluft. Doch nur kurze Zeit währt dieser Traum. Plötzlich hat das Triumvirat der alliierten Oberhäuptlinge, angeführt von dem Kremlgewaltigen Stalin, keinen Blick mehr für sie. Heute läßt England Darlan ermorden, und morgen gibt es Mihailowitsch den Laufpaß. Verräter entäußern sich verratener Verräter. Noch geschieht alles im geheimen, die Weltöffentlichkeit ahnt mehr, als sie in Wirklichkeit sieht.

Scheinwerfer blitzen auf. Stalin empfängt seine Trabanten, Churchill und Roosevelt. Vor seiner iranischen Haustür, ehe die Verhandlungen am grünen Tisch beginnen, müssen die beiden Kriegsverbrecher dem roten Zaren schriftlich ihre Zustimmung zur Auslieferung des Kontinents an die Bolschewisten niederlegen. Das einzige Zugeständnis, zu dem der Diktator in diesem Kreise sich bequemt, ist, vorerst über diese finstere Tatsache zu schweigen. Wochenlang wartet Stalin im verbarrikadierten Kreml auf die Eröffnung der zweiten Front. Nichts rührt sich bei den Angelsachsen. Da platzt Stalin, wie man so treffend im Jargon sagt, eines schönen Tages der Kragen. Er schlägt mit dem Holzhammer auf den Tisch, schickt eine unmißverständliche Note an die

polnischen Emigranten in London, und die Alliierten, die diese Emigranten angeblich zu decken vorgaben, müssen Farbe bekennen. Der Film erreicht seinen Höhepunkt. Ueberblendungen, Großaufnahmen, krasse Schwarz-Weiß-Zeichnungen lösen einander ab.

In London und Washington ist man fassungslos und macht zunächst dumme Gesichter. Ist ein Regiefehler unterlaufen? Jawohl! Stalin hat das Lügennetz zu früh und zu unsanft zerrissen. Nachdem nämlich Churchill und Roosevelt monatelang die Bevölkerung in England und den USA über die Tatsache im unklaren gelassen haben, daß sie endgültig und ein für allemal vor Stalin in Teheran zu Kreuze gekrochen sind, sich so tief bückten, wie das Rückgrat es überhaupt zuließ, tritt an sie plötzlich sozusagen über Nacht die peinliche Frage heran: „Wie beichte ich das alles meinen Kindern?" Roosevelt erhebt sich sofort von seinem Krankenlager, stellt sich dumm, und Churchill, braungebrannt aus Marakesch zurückgekehrt, tut das gleiche. Zunächst einmal Zeit gewinnen, lautet ihre Parole.

Peinlich, allzu peinlich ist es, daß Genosse Stalin zu der proletarischen Holzhammer- und Revolverschußmethode zurückgreift, und das, nachdem Litwinow und Maisky sich ihrerseits so große Mühe gaben, durch aalglattes Auftreten auf spiegelndem Parkett zu beweisen, wie salonfähig der Bolschewismus geworden sei. Roosevelt und Churchill beauftragen ihre Außenminister, vorerst durch allerlei agitatorische Manöver der Oeffentlichkeit weiterhin Sand in die Augen zu streuen. Eden galoppiert mit fliegenden Rockschößen zwischen dem Foreign Office und den Zelten der Polenmumien hin und her. Hull dagegen stammelt etwas von atmosphärischen Störungen, wodurch das Vermittlungsangebot der USA nicht bis zum Kreml gelangte. Stalin seinerseits schwingt die Peitsche. Ihm geht alles Verständnis dafür ab, daß seine Bundesgenossen noch die Komödie einer Vermittlungsaktion als Ablenkungsmanöver spielen wollen.

Es hilft nichts, Roosevelt und Churchill müssen Farbe bekennen. Eden stellt plötzlich im Unterhaus fest, daß es sich um „eine äußerst schwierige und heikle Angelegenheit" handle, und man besser dieses Thema nicht erörtere. Churchill muß telephonieren über den Ozean und um die halbe Welt nach den Steppen Rußlands. Schwer ist die Auseinandersetzung mit dem Genossen Stalin. Flehentlich bittet er um Zurückhaltung, doch jener denkt nicht daran, auch wenn er noch unlängst mit Roosevelt den Verbrüderungskuß austauschte und von Seiner britischen Majestät höchstpersönlich durch die Hände Churchills einen kostbaren Ehrendolch in Empfang nehmen konnte.

Die restlose Unterwürfigkeit der Anglo-Amerikaner unter die Sowjets vermittelt das nächste Bild. Wie gut abgerichtete Hunde apportieren die Briten dem bolschewistischen Jäger die Beute, befördern die Exilpolen höchst unsanft vor die Haustür und, wenn auch all das im völlig luftleeren Raum geschieht, so hat diese Szene ihre Wirkung auf die Weltöffentlichkeit nicht verfehlt. Nun fragt es sich nur noch, ob an diesen Schulfilm das Bild einer Begräbnisszene angehängt wird, auf dem mit dem üblichen Tschingderassabum die Polen-Phantome zu Grabe getragen werden, nicht ohne daß Roosevelt und Churchill ihnen *in altbekannter Manier* noch einen verlogenen und scheinheiligen Nachruf widmen.

Die Quintessenz: schändlichster Verrat Englands auf der ganzen Linie, Verrat, der sich im Ablauf von 4½ Jahren von Monat zu Monat steigerte. Doch England hat in Europa nichts mehr zu suchen, das ist die Strafe, die auf dem Fuße folgt, es wird von Moskau zu einer Zeit abserviert, da die Sowjets und ihre Trabanten noch eine Strecke Weges benötigen, um die Ernte, die sie zu machen erhoffen, sicher in die Scheuer einfahren zu können. Düstere Perspektiven eröffnen sich für jene, die, wie Herr Bluemtschle aus der Schweiz und Herr Soerensen aus Schweden, im Parkett sitzen und hoffen, die Sowjets möchten sich im Osten verbluten und mit ihnen auch die deutschen Heere, damit am Ende dieses furchtbaren Dramas der Weltgeschichte die alten Tage demokratischer Saturiertheit im fadenscheinigen Glanz neu erstehen könnten.

Bis in ihre Spießerhirne dringt inzwischen aber auch schon die Kunde, daß der sowjetische Anspruch gegen Polen nicht etwa aus strategischen Erwägungen resultiert, sondern einzig und allein aus dem Bestreben, Polen als Hindernis auf dem Wege nach Westeuropa zu vernichten. Faselte nicht Herr Benesch von einer „Achse Moskau-Prag-Paris" und hörte man nicht von den sowjetischen Ambitionen gegenüber Finnland, den nordischen Staaten und dem Balkan? Sollte es also doch stimmen, was das bessere Gewissen immer sagt, daß England nicht nur hinsichtlich der Polen mundtot gemacht wurde. Aber diese Ueberlegungen sind so schrecklich unbequem; stattdessen lebt man weiter in den Tag hinein, hofft beim lieben Gott, er möchte sich der friedlichen demokratischen Ländchen erbarmen.

Wir Deutsche hingegen, die wir vom obersten Rang diese Bilddokumente betrachteten, wissen, daß wir wieder einmal, wie schon so oft in unserer Geschichte, gegen eine verbrecherische Feindkoalition das Leben und den Bestand Europas verteidigen müssen — ganz allein. Von unserer Bewährung hängt die Zukunft des Abendlandes und damit unsere eigene Existenz ab. Ungeschlagen ist das deutsche Heer und ungebrochen der Wille der Heimat, diesen Kampf bis zum siegreichen Ende durchzufechten.

Die Aufgaben des Studententums

Frontstudentenkundgebung mit Dr. Scheel

wlz. Erlangen, 26. Januar. Im Rahmen einer Frontstudentenkundgebung sprach Reichsstudentenführer Dr. Scheel über die Aufgaben der Studenten der Hochschulen und der Wissenschaft im Kriege. Dr. Scheel beschäftigte sich in seinen Ausführungen mit dem Einsatz des Studententums an der Front, mit der Bedeutung der Wissenschaft für das Volk und verkündete den Wahlspruch, der für die Haltung der Studentenschaft im Krieg und Frieden Gültigkeit haben soll. Bei dem Wahlspruch handelte es sich um einen Ausspruch des Führers im Jahre 1931 am Sterbebett des von den Kommunisten ermordeten Studenten Butsche: „Dein Volk ist alles!" „Jetzt gilt es", so führte Scheel aus, „vor allem Soldat zu sein. Wer kein guter Soldat ist, ist auch kein deutscher Student. Wir bekennen uns in dieser Stunde besonders zur Höchstleistung in den akademischen Berufen.

Die große Kameradschaft

Mit dem Tod um die Wette / Dramatische Bergung eines Schwerverwundeten / Von Kriegsberichter Walter Brandecker

pk. Wie es geschehen ist, hat keiner im Graben genau gesehen. Hat der Gefreite sich zu weit aus der Deckung der schützenden Erde gewagt, hat drüben ein sowjetischer Scharfschütze gelauert? Nur den Schrei haben sie alle gehört. Dem, der hier schrie, fuhr es wie ein glühendes Messer in den Unterleib, durchschlug den Körper und zerfetzte im Ausschuß den Rücken.

Durch den Graben springen sie her zu ihm, das jähe Erschrecken im Herzen, das da ist, wenn es wieder einen aus der kleinen Schar reißt. Zum nächsten Bunker schleppen sie den Schwerverwundeten. Unaufhaltsam quillt das Blut, Verbandpäckchen um Verbandpäckchen durchschlägt es. Binde um Binde schlingen sie ihm um den Leib, bis der weiße Panzer doch das Leben zurückhält.

Nur ein paar Minuten haben sie Zeit für den Verwundeten, sie müssen wieder hinaus in den Kampfgraben, der sich am Vorderhang eines langsam abfallenden Flußufers befindet. Nur der Sanitätssoldat, ein Obergefreiter, bleibt zurück. Inzwischen hat der Kompanieführer, ein junger Leutnant, von dem Ereignis Meldung erhalten. In wenigen Minuten ist er zur Stelle. Der Verwundete ist bewußtlos geworden.

Helfen! Der Leutnant weiß keinen Weg. Wie soll der Verwundete zurückgebracht werden? Die Stellung liegt am Vorderhang, ist von den Bolschewisten am jenseitigen Flußufer teilweise eingesehen. Jeder Zugang zum Graben ist bei Tag unmöglich. Der Laufgraben, der über die Höhe führt, ist eben erst begonnen. Erst in der Nacht könnte der Verwundete zurückgebracht werden. Bis dahin aber sind noch mehr als fünf Stunden. Zu spät ist es dann, um sein Leben noch zu retten. Wenn er nicht längstens sechs Stunden nach seiner Verwundung operiert ist, besteht keine Aussicht, daß er am Leben bleibt. Leben! Auch der Zugführer ist ratlos.

Soll er nach Freiwilligen fragen, die den Kameraden über die freien Pläne zurückschaffen? Die Kompanie hat kaum genug Leute, den ihr zugewiesenen Grabenabschnitt zu besetzen, und es besteht wenig genug Aussicht, daß einer von denen zurückkommen würde. Vier Mann müßten es sein, vier Mann opfern, um vielleicht ein Leben zu retten? Vielleicht nur, denn man weiß nicht, ob sie überhaupt hinter die Höhe gelangen. Sinnlos wäre dies, Wahnwitz, denkt der Leutnant, und wehrt sich gegen den Gedanken, den einen hier hilflos sterben zu lassen. Alles bäumt sich auf in ihm dagegen. Aber kann er anders, darf er anders?

Ganz schnell müßten die hundert Meter freier Pläne überwunden werden. Ganz schnell, dann ginge es vielleicht. Da taucht ein Gedanke in ihm auf. Beim Bataillonsgefechtsstand steht ein Beiwagenkrad. Mit ihm müßte es in kühnem Handeln gelingen.

Rasselnd meldet sich der Fernsprecher im Bataillonsgefechtsstand, und an das Ohr des Hauptmanns, der das Bataillon führt, schlägt die drängende, erregte Stimme des Leutnants. „Ausgeschlossen!" ist das erste Wort des Hauptmanns. „Der Mann kommt nie zurück. Wahnsinn, jetzt am hellen Tag vor den Augen der Bolschewisten zu Ihrem Graben vorfahren zu wollen."

„Dann muß ich versuchen, den Mann so zurückzuschaffen!" Ganz ruhig und entschlossen ist die Stimme des Leutnants geworden. „Ich kann den Mann hier nicht sterben lassen."

Der Hauptmann kennt den Leutnant, weiß, daß der das Unmögliche wagen würde. So wie ihn keiner seiner Männer je im Stich ließe, so kann es auch er nicht. „Ich schicke das Krad!" Damit hängt der Hauptmann ein, ohne eine Antwort abzuwarten.

Sie schleppten den Schwerverwundeten in den kurzen Stichgraben, von wo aus der Laufgraben über die Höhe seinen Anfang nehmen soll. Vier Mann sind es, der Leutnant und der Zugführer darunter, die, im Graben zusammengekauert, bisweilen über den Grabenrand zur Höhe starrend, in brennender Spannung verharren. Wird es gelingen, — das ist die einzige Frage, die sie bewegt.

Plötzlich oben auf der Höhe eine Bewegung. Wie ein Schemen springt dort oben die Maschine über die Höhe, rast den Hang herunter, auf den Graben zu. Meter davor reißt der Fahrer die Maschine herum, daß der Beiwagen hochkippt. Hart fassen die Hände der vier den Verwundeten an, als sie mit ihm aus dem Graben springen. Blitzschnell haben sie ihn in den Beiwagen geworfen und springen in den Graben zurück. Zugleich hat der Fahrer wieder Vollgas gegeben und rast der schützenden Höhe zu.

Doch jetzt haben die Bolschewisten ihre Ueberraschung überwunden. Die Garbe eines Maschinengewehrs fährt denen im Graben über die Köpfe, schlägt kurz hinder dem davonrasenden Krad in die Erde. Eine Sekunde später schlägt eine Pakgranate nur wenige Meter daneben ein. Schuß auf Schuß bricht drüben aus der Pak, während die ganze Feuerkraft der leichten und schweren Waffen aus dem deutschen Graben zu den Bolschewisten hinüberschlägt, um deren Maschinengewehre und die Grabenbesatzung niederzuhalten. Was sie nur leisten können, hämmern die Waffen. Denn es geht um zwei Leben, um den tapferen Fahrer und um den Schwerverwundeten.

Das tollkühne Vorhaben gelingt. Von Pak und Granatwerfereinschlägen umzuckt und verfolgt, rast das Beiwagenkrad mit dem Verwundeten über die Höhe und ist in Sicherheit.

Vier Wochen später erhält der Leutnant aus der Heimat, aus Bayern, die Nachricht, daß der schwerverwundete Gefreite am Leben und auf dem Wege der Besserung sei. Es ist eine der schönsten Stunden seines jungen Lebens. Die große Kameradschaft der Front hat gesiegt!

OKW-Bericht:

328 Sowjetpanzer vernichtet / Anglo-Amerikaner bei Cassino blutig abgewiesen

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 26. Januar. Das OKW gibt bekannt: Bei Kertsch wurden starke Angriffe der Sowjets abgewiesen. In einer Einbruchsstelle wird noch erbittert gekämpft.

Nordwestlich Kirowograd scheiterten alle Durchbruchsversuche der Bolschewisten in harten Kämpfen. 42 feindliche Panzer wurden abgeschossen. Im Raum südwestlich Shaschkoff und südwestlich Pogrebischtsche stießen unsere Truppen, durch zahlreiche Kampf- und Schlachtflugzeuge unterstützt, trotz zähen feindlichen Widerstandes tief in und durch die feindlichen Stellungen. In heftigen Panzergefechten wurden 203 feindliche Panzer und 102 Geschütze vernichtet oder erbeutet, davon allein 61 Panzer durch ein schweres Panzerregiment.

Zwischen Pripjet und Beresina *ließ die Kampftätigkeit gestern etwas nach.* Mehrere örtliche Vorstöße der Sowjets scheiterten. Nördlich des Ilmensees und im Raum südlich Leningrad dauert das erbitterte Ringen weiter an. Zahlreiche sowjetische Panzer wurden abgeschossen. In den Kämpfen südlich Leningrad zeichnete sich die ostpreußische 11. Infanterie-Division unter Führung des Generalleutnants Burdach durch vorbildliche Haltung besonders aus. Am 25. Januar wurden an der gesamten Ostfront 328 feindliche Panzer vernichtet.

An der süditalienischen Front griff der Feind nach starker Artillerievorbereitung in mehreren Abschnitten bei Cassino und nordöstlich davon unsere Höhenstellungen an. Er wurde bis auf einen örtlichen Einbruch blutig abgewiesen. Im Landekopf von Nettuno scheiterten Aufklärungsvorstöße des Feindes. Zu größeren Kämpfen ist es dort noch nicht gekommen. Deutsche Schlachtflugzeuge erzielten vor Anzio Bombentreffer auf zwei feindlichen Schiffen mittlerer Größe, mit deren Vernichtung zu rechnen ist. Außerdem wurden feindliche Landungsboote und Kraftfahrzeuge im Tiefflug mit Bomben und Bordwaffen angegriffen.

Einige britische Störflugzeuge warfen in der vergangenen Nacht planlos Bomben im westdeutschen Grenzgebiet.

Vorfeldgefechte bei Nettuno

dnb. Berlin, 26. Januar. Im Brückenkopf Nettuno herrschte am 24. Januar nur geringe Kampftätigkeit. Der Gegner versuchte, über den Kanal Mussolini vorzustoßen. Seine Angriffe wurden zum Stehen gebracht, ein weiterer Angriff in Bataillonsstärke abgewiesen, während ein anderer Vorstoß im Feuer der deutschen Artillerie liegen blieb. Die am 25. Januar gegen Aprilia und hart an der Küste mit Panzern geführten Vorstöße des Feindes scheiterten. Versuche des Gegners, sich durch gewaltsame Erkundungen und Aufklärungsvorstöße Klarheit über die deutschen Abwehrmaßnahmen zu verschaffen, blieben erfolglos. An der süditalienischen Front ließ der gegnerische Druck im Mündungsgebiet des Garigliano nach. Nur im Abschnitt Castelforte griff der Feind erneut mit starken Kräften und Panzerunterstützung an. Die Deutschen wiesen alle Angriffe ab. Sie vernichteten vier Sherman-Panzer und schossen zwei weitere kampfunfähig. Infolge seiner schweren Verluste nahm der Feind seine Angriffe hier nicht mehr auf. Er führte dagegen erneut starke Angriffe auf Cassino, San Elia und auf Monte San Croce. Abgesehen von einem unbedeutenden örtlichen Einbruch wurden alle Angriffe zerschlagen.

Drei neue Ritterkreuzträger

dnb. Führerhauptquartier, 26. Januar. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Lothar Neunhöffer, Kommandeur eines Füsilierbataillons; Hauptmann Hans-Jörg Naumann, Kommandeur eines Feldersatzbataillons, Oberleutnant Heinz Soyka, Kompaniechef in einem Grenadierregiment. Hauptmann Hans-Jörg Naumann fand in vorderster Linie den Heldentod.

Ritterkreuzträger Generalleutnant Szelinski gefallen. Vor dem Feinde fiel Ritterkreuzträger Generalleutnant Arnold Szelinski. Am 18. November 1941 wurde er mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet. Er war zuletzt Kommandeur einer Infanteriedivision an der Ostfront.

Ritterkreuzträger Major Mons nicht zurückgekehrt. Von einem Feindflug kehrte der Major und Gruppenkommandeur Rudolf Mons nicht zurück. Der hervorragende Kampfflieger hatte bereits 1941 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes erhalten. Major Rudolf Mons wurde am 2. Oktober 1914 in Wien geboren.

Erhebliche Opfer der Banden in Bosnien. Der gescheiterte kommunistische Angriff auf die ostbosnische Industriestadt Tuzla hat die Banden erhebliche Opfer gekostet. Am 21. und 22. Januar verloren sie 200 Tote und 168 Verwundete.

Neue Erfolge an der dalmatinischen Küste. Die deutschen Operationen an der dalmatinischen Küste haben in der letzten Zeit mit der Besitznahme weiterer Inseln zu neuen Erfolgen geführt. Nachdem Ende Dezember die Insel Koroulä von bolschewistischen Banden gesäubert und in den ersten Januartagen die vor Split liegenden Inseln Brac und Solta von deutschen Truppen besetzt wurden, konnte jetzt auch die Insel Hvar den Banden entrissen werden.

Angelsächsischer Druck auch auf Argentinien

dnb. Vigo, 26. Januar. Im Zusammenhang mit der Abberufung des USA.-Botschafters aus Bolivien und der amtlichen Erklärung des USA.- und Londoner Ministeriums, daß sie das neue bolivianische Regime nicht anerkennen, wird der ungeheure politische upd wirtschaftliche Druck erkennbar, den die USA. gemeinsam mit Großbritannien auf die ibero-amerikanischen Staaten ausüben. Wie weit dieser Druck geht, und mit welchem Erfolge diese Erpressungen durchgeführt werden, zeigt am besten die Tatsache, daß alle die anderen, von Washington abhängigen Staaten wie Brasilien, Chile, Guatemala, Panama, Mexiko, Costarica, Venezuela und Reru sich beeilt haben, ebenfalls die Nichtanerkennung der neuen bolivianischen Regierung bekanntzugeben. Die USA., so heißt es in dem Reuterbericht, haben mehr als einmal den Wunsch gehabt, Argentinien durch wirtschaftliche Sanktionen scharf anzufassen, und auf einer Konferenz sei diese Frage erst wieder erörtert worden. Eden machte im Unterhaus die hämische Bemerkung, daß in Uruguay und Brasilien keine deutschen Botschaften bestünden, aber daß es noch eine deutsche Botschaft in Südamerika, in Argentinien, gebe, von der er hoffe, daß sie eines Tages verschwinde. Diese geheimnisvolle Andeutung Edens gewinnt besondere Bedeutung im Hinblick auf die anglo-amerikanische Erpressung gegenüber Argentinien.

Die Wallstreet kauft Venezuela

rd. Lissabon, 26. Januar. Aus dem Besuch des venezolanischen Präsidenten Medina in den USA entwickelt sich wieder ein Musterbeispiel des Wallstreet-Imperialismus. Medina hatte eine Unterredung mit dem jüdischen Industriellen Henry Kaiser, über die beide recht aufschlußreiche Erklärungen abgaben. Kaiser ließ durchblicken, er solle womöglich die Nachkriegsentwicklung Venezuelas überwachen. Wahrscheinlich werde er demnächst mit einem Stab von Ingenieuren dorthin reisen. Er sei stark an dem Aufbau der Zement-, Stahl-, Kohlen- und Metallindustrie, ebenso an einer Erweiterung des Hafens der Hauptstadt Caracas interessiert. Venezuela sei reich, habe einen großen, günstigen Exportausgleich und reiche Bodenschätze. So wie die USA früher schon den Präsidenten von Kuba, Battista, mit dem der Jude Kaiser übrigens erst vor einigen Tagen ein 20-Millionen-Geschäft (Wege- und Brückenbau) abgeschlossen hat und andere Ibero-Amerikaner gekauft haben, so jetzt auch Medina.

Kurz und knapp

Kampfaufruf der tschechischen Liga. Die tschechische Liga gegen den Bolschewismus hielt in Prag ihre gründende Hauptversammlung ab. Sie wählte einen erweiterten Ausschuß, der die führenden Funktionäre der Korporationen umfaßt. Der Ausschuß beschloß einhellig, einen Aufruf an das tschechische Volk zu richten, in dem das tschechische Volk zum Kampf gegen den Bolschewismus aufgerufen wird.

Gedenkfeier für Boris III. In würdigem Rahmen fand in dem mit den bulgarischen und deutschen Fahnen geschmückten Großen Saal des Reichsarbeitsministeriums in Berlin eine Gedenkfeier für den im August dahingeschiedenen König Boris III. von Bulgarien statt. Staatsminister Dr. Meißner war im Auftrage des Führers erschienen. Es hatten sich neben Botschaftern und Gesandten der verbündeten und befreundeten Mächte zahlreiche Vertreter von Partei, Wehrmacht und Staat sowie sämtliche in der Reichshauptstadt lebenden Bulgaren zusammengefunden.

Erneuerung des italienischen Beamtenapparates. Im Zuge der Neubesetzung aller leitenden Stellen im republikanisch-faschistischen Italien wurden 70 Präfekten mit Sonderaufträgen in der Staatsverwaltung in den Ruhestand versetzt. Außerdem wurden im Innenministerium 10 Generaldirektoren und bei der Polizei 18 Generalinspektoren und Polizeipräsidenten in den Ruhestand versetzt.

Schweizer Kohlenbergbau. Ende 1943 mußte der größte Teil der Kohlengruben des Walliser Bergbaus stillgelegt werden. Insgesamt stellte sich 1941 die Kohlenförderung auf 80 000 t, wovon etwa 50 Prozent auf den Walliser Anthrazit-Bergbau entfallen. Die Unmöglichkeit der Fortführung des bodenständigen Kohlenbergbaus beruht in erster Linie auf Qualitätsschwierigkeiten.

Badoglio löst Katholische Aktion auf. Die Katholische Aktion für die italienische Jugend soll in dem von den Engländern und Amerikanern besetzten Gebiet auf Verlangen des sowjetischen Vertreters Wyschinski, dem Marschall Badoglio seine Zustimmung gab, aufgelöst werden. — Die Katholische Aktion für die italienische Jugend war auf Grund des von Mussolini mit dem Vatikan geschlossenen Konkordats gebildet worden.

Moskau wünscht Massiglis Fall. Die Agenten Moskaus in Nordafrika entwickeln neuerdings eine lebhafte Agitation gegen Massigli, den Außenkommissar des Algier-Komitees. Offenbar liegt die Instruktion aus dem Kreml vor, diesen Mann durch einen gefügigeren Außenkommissar zu ersetzen. Es wird ihm vorgeworfen, er beschäftige viele „Saboteure, Volksschädlinge und Vichy-Banditen".

Stalins Hymnenbluff entlarvt. Wie „Dagens Nyheter" und „Svenska Dagbladet" aus Moskau melden, erklärte der Sekretär des bolschewistischen Parteibezirks Moskau, daß die Internationale nach wie vor die Hymne der Kommunistischen Partei bleibe. Die vor kurzem verfaßte neue Hymne sei „nur die sowjetrussische Nationalhymne". Also ist der neue Singsang nur das Schlummerlied für die Dummen in der Welt.

Teilgeständnis der USA-Verluste. Das USA-Kriegsinformationsamt gab eine Verlustliste für die USA-Armee und die Marine bekannt, die insgesamt 142 289 Mann enthält. Seit Kriegsbeginn sind wir es von den USA ebenso wie von England gewohnt, ihre Kriegsverluste nur in Teilgeständnissen bekanntzugeben. So ist es mit Schiffs- und Materialverlusten, und so ist es mit den Menschenverlusten. Auch das gemeldete Teilgeständnis hinkt weit hinter dem tatsächlichen Stand her.

Judeninvasion in USA. Nach einem bisher geheimgehaltenen Bericht des stellvertretenden Sekretärs im USA-Außenministerium über die Einwanderung von Juden nach den Vereinigten Staaten seit 1933 haben laut „United Preß" 580 000 Juden seit dieser Zeit in den USA „ein gesichertes Dasein" erhalten.

Green und Lewis haben sich vertragen. Die Beziehungen zwischen den USA-Gewerkschaftsführern Green und Lewis, die acht Jahre miteinander nicht sprachen, seien wieder aufgenommen worden, meldet „Daily Expreß". Sie hatten eine geheime Unterredung. Bekanntlich trat Lewis 1935 mit seinen Bergarbeitern aus der von Green geleiteten AFL aus und gründete die Konkurrenzorganisation CIO.

Erheblicher Rückgang der Eheschließungen und Geburten in USA. Nach „Daily Expreß" ist neuerdings in den USA ein auffallendes Sinken der Zahl der Eheschließungen und der Geburtenziffern, die im Bereich von Neuyork vor Monaten einen Höchststand seit 1931 erreicht hatten, nicht mehr zu leugnen. Dieser Höchststand war eine Folge der Regierungsversprechen, nach denen zunächst die Verheirateten und dann die Familienväter vom Militärdienst befreit sein sollten; Versprechen, die sich nicht erfüllten.

Sowjetunion nicht eingeladen. Für die im Monat April nach Philadelphia einberufene Arbeitskonferenz des Internationalen Arbeitsbüros ist, wie das schwedische Linksblatt „Morgon Tidningen" berichtet, die Sowjetunion nicht eingeladen worden. 41 Staaten seien zur Teilnahme aufgefordert worden.

Weinernte in Frankreich. Der Direktor im Amt für indirekte Steuern in Vichy erklärt, daß die Ernte sich auf 37 837 447 hl belaufe. Hiervon seien 5 622 483 hl als Qualitätsweine anzusprechen. Im Vergleich zum Vorjahr ergibt sich also eine Mehrernte von 4 072 683 hl. Die Lagerbestände, die im Vorjahr 7,978 Millonen hl bzw. 4,288 Millionen hl betrugen, sind auf 6,834 Millionen hl bzw. 2,516 Millionen hl verringert worden.

National Verlag G m b H Siegen Verlagsleiter Wilh. Thöne Hauptschriftleiter Heinz Liebscher Stellvertreter Heinrich Schwarzkopf Berleburg Druck: Burgdruckerei W Winckel Berleburg Z. Z ist Preisliste Nr 9 gültig.

Aus dem Wittgensteiner Land

Das deutsche Hausbuch

Eine freudig und äußerst willkommene Ueberraschung für jeden Bücherfreund; ein Buch von bleibendem Wert, das kostbare Perlen deutschen Geistesgutes und Prosa aus allen Epochen deutschen Lebens enthält. Das Winterhilfswerk des deutschen Volkes, dieses größte Sozialwerk der Welt, hat in diesem Jahr gemeinsam mit dem Hauptkulturamt in der Reichspropagandaleitung der NSDAP dieses Buch herausgegeben, das in keiner Familie fehlen sollte. Durch seinen sorgfältig ausgewählten Inhalt soll es im fünften Jahr dieses Entscheidungskampfes dazu dienen, alle Kräfte des deutschen Volkes zu mobilisieren, seine seelische und geistige Widerstandskraft zu stärken und seinen Siegeswillen zu steigern.

Das Buch, zu dem Dr. Goebbels das Geleitwort geschrieben hat, ist bearbeitet und zusammengestellt von Hermann Liese. Es enthält zahlreiche Holzschnitte und Zeichnungen von Willi Knabe, Sluyterman, v. Langeweyde, Frieda Witte und Alfred Zacharias. Es ist erschienen im Zentralverlag der NSDAP, Franz Eher Nachf., G. m. b. H. Berlin.

Landjugend im Kriegsberufswettkampf

Der Führer rief am 1. November 1943 alle schaffenden Jungen und Mädel zum Kriegsberufswettkampf auf. Die Landjugend des Reiches tritt am 7. 3. 1944 zum Kriegsberufswettkampf an.

Sie wird beweisen, daß sie trotz härtesten Arbeitseinsatzes ihre berufliche Ausbildung während des Krieges nicht vernachlässigt hat. Der Kriegseinsatz der deutschen Jugend ist die Leistung im Beruf. Damit schließt sie sich den Reihen ihrer Väter und Brüder an, die an der Front um den Sieg kämpfen. Die tüchtigsten Jungen und Mädel werden durch den Kriegsberufswettkampf ausgelesen und über das Begabtenförderungswerk zur Entfaltung all ihrer Fähigkeiten gebracht.

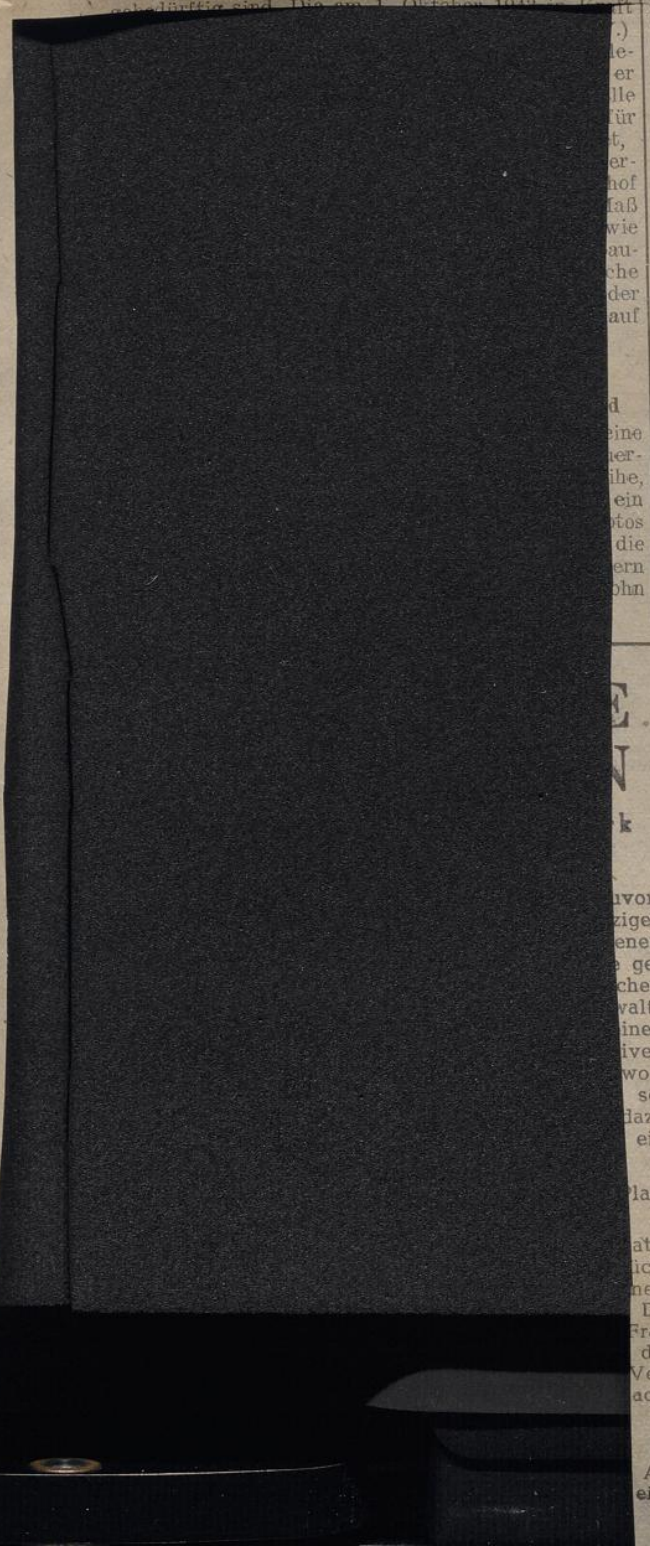
Kein Junge und kein Mädel wird fehlen, wenn es gilt, im Kriegsberufswettkampf Zeugnis abzulegen für den Willen zur Leistung und den Glauben der deutschen Jugend an den Sieg.

Rotvieh-Absatzveranstaltung in Frankenberg

Zu der 217. Absatzveranstaltung von Bullen, Kühen und tragenden Färsen am 10. Februar 1944 in Frankenberg-Eder sind bis jetzt 53 Bullen und 21 weibliche Tiere gemeldet worden. An dem Auftrieb beteiligen sich in erster Linie Kurhessen mit der größten Anlieferung, ferner Hessen-Nassau und Westfalen. Der Auftrieb beginnt schon am Tage vorher um 14 Uhr und muß um 15 Uhr mit Beginn der Sonderkörung beendet sein. Mit dem Absatz der Tiere wird am 10. Februar um 11 Uhr begonnen werden.

Die Bedeutung des Altenteils

Der Erbhof wird nur durch die gemeinsame Arbeit der Bauerseheleute und ihrer heranwachsenden Kinder erhalten. Meistens wird auch das Vermögen des einheiratenden Ehegatten für den Aufbau und Ausbau des Hofes verwendet. Die Bauerseheleute müssen die Gewißheit haben, daß für ihren Lebensabend gesorgt ist, wenn sie dereinst nicht mehr voll arbeitsfähig oder gar pfle-



„Wohnplätze" in Wittgenstein

Kreis Wittgenstein. So wie eine Familie aus mehreren Mitgliedern besteht, die zwar alle den gleichen Stammnamen tragen, aber alle einen anderen Vornamen führen, so ist es auch mit unseren Gemeinden. Fast alle Gemeinden setzen sich aus mehreren Wohnplätzen zusammen, die oftmals noch einen eigenen Namen führen. So besteht z. B. die Reichshauptstadt aus 133 „Familienmitgliedern", von denen außerhalb Berlins am bekanntesten sind die Stadtteile Charlottenburg, Tempelhof (mit seinem Flughafen), Schöneberg (nach dem schönen Lied" Das war in Schöneberg im Monat Mai...",) Köpenick (nach dem „Hauptmann von Köpenick") und Siemensstadt (nach den Werken von Siemens). Alle 133 Wohnplätze der Reichshauptstadt bilden erst die Stadt Berlin als politische Gemeinde.

„Wohnplätze" sind alle bewohnten Ansiedlungen, die innerhalb der Gemeindegrenzen räumlich voneinander getrennt liegen. Die Hauptortschaft einer Gemeinde zählt dabei ebenfalls als Wohnplatz, desgleichen eine Gemeinde, die nur aus einem einzigen, räumlich zusammenhängenden Siedlungskomplex besteht. Das kürzlich vom Statistischen Reichsamt veröffentlichte Werk über die Siedlungsweise der Bevölkerung des deutschen Reichs, bringt erstmalig Angaben über die Bevölkerung nach Wohnplatzgrößenklassen. So wurden im alten Reichsgebiet (ohne die eingegliederten Ost- und Westgebiete) bis zum Ausbruch des jetzigen Krieges fast 229 000 Wohnplätze ermittelt. Vergleichsweise sei hier erwähnt, daß die Gesamtzahl der politischen Gemeinden etwa 56 800 beträgt und daß das Deutsche Ortsbuch nur 175 000 Ortsnamen aufweist. Wir erkennen also, daß die Zahl der Wohnplätze noch um ein großes Stück größer ist, also viele Wohnplätze nicht eine besondere Ortsbezeichnung neben dem Hauptort, wozu sie gehören, führen. Hier handelt es sich um die ganz kleinen Wohnplätze mit höchstens 25 Einwohnern, von denen es im Reichsgebiet weit über 100 000 gibt.

Der Kreis Wittgenstein besteht aus 57 politischen Gemeinden und diese weisen insgesamt 232 Wohnplätze auf. Unter diesen Wohnplätzen befinden sich 145 mit weniger als 25 Einwohnern. Die Gesamtzahl der Wohnplätze unseres Kreisgebietes mit weniger als hundert Einwohnern belief sich auf 183. Wohnplätze mit weniger als zweitausend Einwohnern gibt es 229, während die Zahl der politischen Gemeinden bis zu 2000 Einwohnern nur 54 ausmacht.

Bei den Wohnplätzen mit kleiner Einwohnerzahl handelt es sich durchweg um außerhalb des Dorfes oder der Stadt liegende einzelne Höfe (Abbauten), also um mehr oder weniger geschlossene Siedlungskomplexe, überwiegend aber um aus einer Reihe von Einzelhöfen oder Höfegruppen bestehende Gemeindeteile. Die einzelnen Wohnplätze haben natürlich keinerlei eigene politische Verwaltung, und erst die Hauptortschaft zusammen mit den dazu gehörenden Wohnplätzen bildet die politische Gemeinde mit einem Bürgermeister an der Spitze.

E. C—s.

Für die Ziegenzüchter und -halter in Wittgenstein

Kreis Wittgenstein. Der Kreisfachleiter für Ziegenzucht Wittgensteins, Hahn- Laasphe, gibt folgendes bekannt: Nach einer Anordnung des Verbandes für Ziegenzucht, Landesfachgruppe Münster, dürfen in diesem Jahre keine Mutterlämmer, die zur Aufzucht geeignet sind, ohne weiteres abgeschlachtet werden. Unsere Zuchtfreunde in den bombengefährdeten Gebieten sind um Jungtiere sehr verlegen. Sofern sie durch Terrorangriffe geschädigt worden sind, soll ihnen auch in der Beschaffung von neuen Tieren nach Möglichkeit geholfen werden. Es wird deshalb besonders darauf hingewiesen, daß alle Wittgensteiner Ziegenzüchter und -halter verpflichtet sind, durch Abgabe von Junglämmern zu helfen, um dadurch auch die Not lindern zu helfen. Sämtliche Lämmer, die zur Aufzucht abgegeben werden können, sollen in den ersten acht Tagen nach der Geburt beim Tierzuchtamt in Erndtebrück gemeldet werden. Die Tiere werden regulär bezahlt und abgeholt.

Weiter gültige Postwertzeichen

Sämtliche in einer Uebersicht zum Amtsblatt des Reichspostministers Nr. 1 für 1943 aufgeführt gewesenen Postwertzeichen behalten ebenso wie alle später herausgegebenen Postwertzeichen bis auf weiteres ihre Gültigkeit. Neben den Hindenburg-(Medaillon-Kopfbild)- und den Führer-(Kopfbild)-Marken handelt es sich dabei um die Sonderwertzeichen Kameradschaftsblock der Deutschen Reichspost, Tag der Briefmarke, Heldengedenktag des Führers, Hamburger Rennveranstaltung, Braunes Band, Deutsche Goldschmiedekunst Wehrkampftage der SA, Peter-Henlein-Gedenkmarke, Europäischer Postkongreß (auch mit Aufdruck 19. Oktober 1942).

Die Beimischung von Brotmehl

Die Bestimmungen über die Herstellung, den Bezug und die Beimischung von Brotmehl bleiben grundsätzlich unverändert bestehen. Bis auf weiteres tritt jedoch in den Fällen, wo eine Bezugsmöglichkeit für Brotmehl vorübergehend nicht gegeben ist, eine Freistellung von der Beimischungspflicht ein. Unter diesen Voraussetzungen ist auf die über Brotmehl laufenden Bezugscheine Roggenmehl auszuliefern. Auf dem Bezugschein ist dies zu vermerken. Für die zur Beimischung von Brotmehl verpflichteten Verarbeitungsbetriebe entfällt insoweit die Beimischungspflicht. Das gleiche gilt hinsichtlich der Beimischung von Kartoffelwalzmehl, sofern eine Bezugsmöglichkeit nicht besteht.

Stadt und Amt Berleburg

Zum 30. Januar in Berleburg

Berleburg. Am 30. Januar begeht die Ortsgruppe Berleburg anläßlich des Jahrestages der Machtübernahme durch die NSDAP um 10 Uhr vormittags im Stark'schen Saale eine Feierstunde. Die Politischen Leiter, die Gliederungen und angeschlossenen Verbände treten um 9,15 Uhr auf dem Horst-Wessel-Platz zu einem Propagandamarsch zur Feierstätte an. Zu der Feierstunde ist auch die Bevölkerung herzlich eingeladen.

Berleburg. (Heute KdF-Unterhaltungsabend). Heute, Donnerstag, 20 Uhr, ist der bereits angekündigte „Bunte Abend" im Stark'schen Saale. Bekannte Kräfte werden mit humoristischen Vorträgen, Musik, Tanz und Gesang unterhalten.

Raumland. (Postalisches). Infolge Einberufung des Posthalters Kunze tritt ab sofort in der Festsetzung der Schalterdienststunden die nachfolgende Aenderung ein: Werktags Schalterdienststunden von 8 bis 12 Uhr und von 17 bis 18 Uhr, Sonntags findet eine Annahme und Ausgabe von Postsendungen und Werktags außerhalb der Schalterdienststunden nicht statt. Es wird gebeten, die Postsendungen hauptsächlich während der Schalterdienststunden vormittags einzuliefern oder abzuholen.

Neunstenberg. (Unsere Alterschronik). In diesen Tagen beging die Witwe Maria Grosche, geb. Schütte („Baumanns-Oma"), ihren 80. Geburtstag. Ihr Mann, mit dem sie 52 Jahre zusammen gelebt hat, ist vor etwa drei Jahren gestorben. Die Jubilarin schenkte 11 Kindern das Leben, 3 Söhnen und 5 Töchtern. Der älteste Sohn starb im ersten Weltkriege in Frankreich auf dem Felde der Ehre, alle übrigen Kinder leben noch und sind verheiratet. Die beiden anderen Söhne stehen bei der Wehrmacht. Die Jubilarin wohnt im Haushalt ihres jüngsten Sohnes, bei dem sie nun aller Sorge enthoben ist. Dessenungeachtet macht sich die Greisin im Hause noch nützlich, sie [illegible] die Kinder und verrichtet noch leichtere Hausarbeiten. Ihre 25 Enkelkinder sind ihre größte Freude. Mit geistiger Frische verfolgt sie noch das Zeitgeschehen. Wir gratulieren der Jubilarin recht herzlich und wünschen ihr weiterhin einen gesegneten, unbeschwerten Lebensabend.

Stadt und Amt Laasphe

Feierstunde zum 30. Januar

Laasphe. Zur Erinnerung an den Tag der Machtübernahme veranstaltet die Ortsgruppe am Sonntag, dem 30. Januar, vormittags um 10.30 Uhr, im „Westfälischen Hof" eine öffentliche Feierstunde, an der die gesamte Parteigenossenschaft, die Politischen Leiter, die Gliederungen und angeschlossenen Verbände sich vollzählig beteiligen. Alle Volksgenossen sind herzlich eingeladen, vor allem diejenigen, die vorübergehend hier untergebracht sind.

Feudingen. (Beförderung.) Der Obergefreite Heinrich Wagner von hier wurde zum Unteroffizier befördert.

Amt Erndtebrück

Erndtebrück. (Die Ferien sind herum.) Ueber 6 Wochen waren die Klassenzimmer in der Schule verwaist. Ueber dem Schulhof, wo in den Pausen reges Leben und Treiben herrschte, lag während dieser Zeit große Stille. Nun ist es mit einem Male wieder anders geworden. Seit gestern sind die Weihnachtsferien, die durch besondere Umstände eine wesentliche Verlängerung erfahren hatten, wieder herum. Unterrichtsräume und Schulhof sind wieder mit dem gewohnten Leben erfüllt. Wir wissen aus unserer Jugendzeit, daß der Ferienbeginn immer ein sehnlichst erwarteter Zeitpunkt war. So war es damals, und so wird es auch bei den Jungen und Mädel von heute noch sein. Es ist meistens so, daß der Jugend während der Weihnachtsferien Gelegenheit gegeben ist, recht ausgiebig Wintersport zu betreiben. In diesem Jahre hat sie auf diesen gesunden Sport verzichten müssen, weil die Voraussetzungen hierzu fehlten. Ist auch ein milder Winter in heutiger Zeit in mancher Hinsicht zu begrüßen, so wird es doch wohl kaum jemand geben, der der Jugend während ihrer Ferienzeit die Freude am Wintersport nicht gegönnt hätte. — Nun ist das Leben unserer Jungen und Mädel wieder in das gewohnte Gleis zurückgekehrt. Der Unterricht in der Schule und die Schularbeiten gehören wieder zu ihren täglichen Pflichten. Mit frischen Kräften ausgerüstet begaben sich die zahlreichen Jungen und Mädel am Mittwoch vormittag zur Schule. Nach Wochen der Ungebundenheit mag vielen der erste Schultag nach den langen Ferien recht ungewohnt vorgekommen sein. Doch bald werden auch sie sich wieder an das neue Leben mit seinem erweiterten Pflichtenkreis gewöhnt haben.

Erndtebrück. (Morgen KdF-Veranstaltung). Auf die morgen, 20,30 Uhr, bei Patt unter dem Motto „Lustige Käutze" stattfindende KdF-Veranstaltung, die allen Besuchern einige genußreiche und unterhaltende Stunden bringen wird, weisen wir nochmals hin. Das Mitwirken einiger bekannter Künstler gibt die Gewähr dafür, daß sich der Besuch lohnen wird.

Hilfe für die erholungsbedürftige Bäuerin

Der Stabsleiter des Reichsamts für das Landvolk veröffentlicht einen Aufruf, der die Sicherung der Erholung für bedürftige Bäuerinnen zum Ziele hat. Gesundheit, Leistungsfähigkeit und Schaffensfreude der Landfrau sind die wichtigsten Voraussetzungen für die Erfüllung ihrer schweren Pflichten. Großzügige Kur- und Erholungsmöglichkeiten sind geschaffen worden, um der Landfrau die Möglichkeit zu geben, auszuspannen oder ein altes Leiden endlich einmal auszukurieren. Die Wochen bis zur Frühjahrsbestellung kämen fast allein für eine solche Erholung in Betracht. Die Landfrau muß aber in diesem Falle Familie, Haus und Hof wohl versorgt wissen. Deshalb ergeht an die Jungbäuerinnen der Ruf, soweit sie aus dem elterlichen Betrieb abkömmlich sind, sich in den nächsten Wochen für einen drei- bis fünfwöchigen Einsatz in einem bäuerlichen Haushalt zur Verfügung zu stellen. Nähere Auskunft erteilen die Kreisämter für das Landvolk. Das Mindestalter ist 18 Jahre.

Gibt es Kartoffelkonservierungsmittel?

Der Zeitungsdienst des Reichsnährstandes teilt mit: Immer wieder wird die Frage erhoben, ob es wirklich wirksame Kartoffelkonservierungsmittel gibt, die unsere Winterkartoffel-Vorräte vor Verlusten schützen können. Nach einer Mitteilung der Biologischen Reichsanstalt hat eine erneute umfangreiche Prüfung einer großen Zahl von im Handel befindlichen Kartoffelkonservierungsmitteln bei Mieten- und Kellerlagerung durch die Biologische Reichsanstalt und verschiedene Pflanzenschutzämter im Winter 1942/43 ergeben, daß kein Mittel als wirksam anerkannt werden konnte.



Musik den Menschen gar nicht stört,
wenn er sie nur ganz leise hört,
doch wenn des Nachbarn Radio brüllt,
wird er mit Recht fuchsteufelswild!
Drum, Miese, einen Satz dir merke:
Das Radio stell auf Zimmerstärke!

---

frische Zigarre an. Es war am Abend gegen zehn Uhr, und er hatte, seinem Alter zum Trotz, ein gehöriges Arbeitspensum hinter sich gebracht. Bis kurz vor sieben, bis zum Ende des ersten Verhandlungstags, hatte er der Sitzung beigewohnt, dann nach kurzem Imbiß seine Berichte geschrieben, und nun wartete er auf die telephonischen Verbindungen mit den auswärtigen Schriftleitungen, um die Berichte durchzugeben, in denen er den bisherigen Prozeßverlauf kurz zusammengefaßt hatte.

Ueber einen wesentlichen Punkt der Anklage, so hatte er dargelegt, habe auch die Hauptverhandlung bisher keine Klärung gebracht, nämlich über das Motiv zur Tat. An dieser Stelle sei es dann auch dem Verteidiger geglückt, die erste Bresche in das Mauerwerk der Anklage zu schlagen. Wobei besonders die Frage in den Vordergrund getreten sei: Hat der von dem Zeugen Murrmann erwähnte zweite Besuch des Angeklagten nun tatsächlich stattgefunden oder nicht?

Jetzt griff Marschall in seiner impulsiven Art, stets geneigt, einen plötzlichen Gedanken alsbald in die Tat umzusetzen, nach dem Telephonhörer. Er hatte schon unmittelbar nach der Sitzung mit Dr. Zöllner in Verbindung treten wollen; aber der Anwalt hatte sich da zu einer Unterredung mit seinem Mandanten zurückgezogen, und weil Marschall nicht die Zeit gehabt hatte, auf ihn zu warten, war es einstweilen bei der Absicht geblieben.

Zöllner saß gleichfalls noch an seinem Schreibtisch, als Marschalls Anruf kam.

„Entschuldigen Sie die späte Störung", leitete der Zeitungsmann sein Anliegen ein, „aber es drängt mich im Interesse des Angeklagten, Sie auf einige Punkte hinzuweisen, die Ihnen möglicherweise entgangen sind."

„Wer sind Sie denn?" fragte Zöllner überrascht.

Marschall nannte seinen Namen. Wer jemals Kriminalstudent in Freiburg gewesen war, der kannte auch Eduard Marschall. Der alte Herr wies dann auf sein hohes Alter, auf sein lahmes Bein und seine auswärtigen Telephongespräche hin und fragte an, ob der Anwalt sich die Mühe machen würde, ihn trotz der vorgerückten Stunde noch aufzusuchen.

„Wenn Sie glauben, Herr Marschall, daß es meinem Klienten dienlich sein könnte?" war die etwas zurückhaltende Antwort. Zöllner ließ sich dann die Adresse sagen und machte sich sofort auf den Weg.

Marschall empfing ihn mit liebenswürdiger Aufgeräumtheit und ging ohne längere Vorrede auf sein Ziel los. Zunächst schilderte er seinen kleinen Streifzug zum Tatort und berichtete, auf welche Gedanken er dabei gekommen sei. „Ein Mensch aus Fleisch und Blut kann nicht durch zwei verschlossene Türen entflohen sein", gab er seiner Meinung Ausdruck, „das steht nun mal fest!"

Zöllner wußte noch nicht so recht, worauf der Alte hinauswollte.

„Folgen wir einmal der Polizei in ihrer Annahme", erläuterte Marschall, „der Weg durch diese beiden Türen sei der einzig mögliche Fluchtweg gewesen. Da drängt sich einem doch die Frage auf: Woher sollte Trinneborn diesen Ausgang überhaupt gekannt oder, wenn er ihn kannte, gewußt haben, daß die beiden Türen offenstanden? Standen sie überhaupt offen? Die Polizei hat das einfach nur angenommen. Wäre es aber nicht viel wahrscheinlicher, daß sie verschlossen worden sind? Solchenfalls aber müßte der Täter a) mit den Oertlichkeiten genau vertraut und b) im Besitz der beiden Schlüssel gewesen sein. Beide Voraussetzungen treffen jedoch nicht auf den Angeklagten Trinneborn zu, wohl aber — —" Hier unterbrach sich Marschall — möglicherweise, um die Spannung bei dem Anwalt zu erhöhen — zum zweitenmal.

„Wohl aber — —?" fragte Zöllner.

Der alte Herr streifte zunächst die Asche seiner Zigarre ab. Man konnte glauben, er traute sich noch nicht, den Faden seines Gedankens bis zu Ende auszuspinnen. „Ich hätte Sie natürlich nicht zu so später Stunde noch zu mir gebeten, lediglich um Ihnen theoretische Gedankengänge zu unterbreiten. Ich habe vielmehr — —" Auch diesen Satz sprach er nicht zu Ende, sondern hub von neuem an: „Sehen Sie, ich habe mir die Mühe gemacht, über sämtliche Widersprüche zwischen den Aussagen der Zeugen und dem, was Herr Trinneborn zugibt, gründlich nachzugrübeln. Aufgefallen ist mir dabei das sture Leugnen Ihres Klienten in bezug auf den angeblichen zweiten Besuch bei Wienacker. Es ist nämlich ganz interessant", fügte er ein, „die Dinge mal unter der Voraussetzung anzusehen, nicht der Zeuge, sondern der Angeklagte spräche die Wahrheit. Manchmal hat man da auch ein gewisses Gefühl, und nach diesem Gefühl habe ich den Eindruck, daß Herr Trinneborn tatsächlich nur einmal zu Wienacker ins Büro gekommen ist."

Zöllner nickte zustimmend. Er hatte über diesen Punkt noch einmal eingehend mit Trinneborn gesprochen.

„Unterstellen wir einmal", fuhr Marschall fort, „dieser zweite Besuch sei lediglich eine Erfindung des Herrn Murrmann!"

Zöllner blickte ihn erwartungsvoll an.

(Fortsetzung folgt)

Kleiner Gerichtsfilm

Die rachsüchtige Antonie

Was eine Frau zu tun fähig ist, die sich in ihrer Liebe oder gar in ihren Heiratshoffnungen enttäuscht sieht, dafür bot der Fall der 51 Jahre alten Antonie K. wieder einmal ein erschreckendes Beispiel. Antonie wollte ihren Brotherrn, den 60jährigen Bernhard W. in Bochum-Hövel, unter allen Umständen ehelichen. Er schien gerade die richtige Partie zu sein. Der Sohn des W. aber war anderer Ansicht und durchkreuzte Antoniens Heiratspläne, indem er ihr, als der Vater ins Krankenhaus eingeliefert wurde, die Kündigung zustellte. Antoniens liebebedürftiges Herz wurde nun von jähem Haß erfüllt und sie sann auf Rache. In den Briefen an die verschiedensten Dienststellen der Wehrmacht bezichtete sie den Sohn des W. der Drückebergerei und scheute sich nicht, einige Amtspersonen zu verunglimpfen, die ihm angeblich falsche Gutachten ausgestellt hatten. Unter einen der verleumderischen Briefe hatte sie sogar die Unterschrift von Nachbarn gesetzt und darüber hinaus eine Reihe von Sachen aus dem Haushalt des W. entwendet. Hierfür sowie für die schweren Beleidigungen, die wissentlich falsche Anschuldigung und Urkundenfälschung diktierte ihr die Strafkammer Münster jetzt eine Gefängnisstrafe von einem Jahr drei Monaten zu.

„Alles wegen dem Vogel . . ."

Eine gut gebratene Gans wird allenthalben hoch geschätzt. Man kann jedoch auch anders darüber denken, wie ein Fall zeigte, der in der Verhandlung gegen die 35jährige Inge Z. vor dem Berliner Amtsgericht zur Sprache kam. Frau Z. hat einen Sohn, das neunjährige Paulchen, der zwar mit einem „anschlägigen Hinterkopf" behaftet war, wie der Berliner sagt, dessen Interessen aber im krassen Gegensatz zu den Anforderungen standen, die nun mal von der Schule gestellt werden. Paulchen konnte turnen, schwimmen, radeln und was sonst noch zu einem richtigen Jungen gehört, aber wenn es ans Lesen, Schreiben, Rechnen ging, dann haperte es bei ihm ganz gehörig. Darüber war Paulchens Mutter sehr betrübt, und als richtige Mutter fand sie auch tausend Entschuldigungen für ihr Sorgenkind. Sollte etwa der Lehrer schuld sein? Was konnte man nur tun, um ihn günstig zu stimmen, damit vor allem die Zensur nach Weihnachten nicht so „haarig" ausfiel? Paulchens Vater hatte nämlich die unangenehme Angewohnheit, leicht grob zu werden. — In der Seele von Paulchens Mutter reifte ein schwerer Entschluß heran. In ihrem Garten — der Fall spielte in einem Berliner Vorort — tummelten sich drei Gänse, die als Weihnachtsbraten für die beiderseitigen Eltern und die Familie selbst bestimmt waren. Jede Partei sollte also einen Martinsvogel bekommen. Diesmal muß rationiert werden, überlegte Paulchens Mutter, die Eltern werden einfach zu Tisch geladen, und es wird so eingerichtet, daß eine Gans übrig bleibt. Also geschah es. Mit der gesparten Gans, die gerade das richtige Gewicht von 12 Pfund hatte, erschien Frau Z. einige Zeit vor Weihnachten bei Paulchens Lehrer. Sie erfuhr nichts Gutes über ihren wilden Sprößling, und ihr Herz wurde immer schwerer. Ihre einzige Hoffnung war die Gans. Am Ende der Unterredung faßte sie daher in die Tasche und drückte dem erstaunten Lehrer das Paket in die Hände, in dem der fette Vogel verpackt war. — „Da, nehmen Sie, etwas für die Feiertage, dann sehen Sie mal zu, daß die Zensur nicht allzu schlimm ausfällt", stotterte sie. Der Schulmeister konnte diesen Fall von glatter Bestechung nicht durchgehen lassen, zumal auch in der kritischen Situation eine neue Besucherin im Zimmer erschienen war und mißtrauische Augen machte. — Das Gericht hielt der Angeschuldigten eine Reihe von Gesichtspunkten mildernd zugute und ließ es daher bei einer Geldstrafe bewenden.

Nah und fern

Bielefeld. (Spielendes Kind öffnete Gashahn). Die Häufung der Gasvergiftungen durch Unglücksfälle in Bielefeld ist geradezu unheimlich. Jetzt kamen in der Lübecker Straße wieder eine Frau und ihr 4jähriges Pflegekind zu Tode. Nach dem Befund ist anzunehmen, daß das Kind im Spiel den Gashahn am Backofen geöffnet hat, so daß das Gas unbemerkt ausströmte. Nachbarn wurden aufmerksam, weil es in der Wohnung so still war. Als man sich Eingang verschaffte, waren die Frau und das Kind bereits tot.

Gelnhausen. (Frontkameraschaft über den Tod hinaus). In Meerholz wurde die Witwe eines gefallenen Frontsoldaten durch ein Schreiben der Kameraden des Gefallenen überrascht, mit dem ihr mitgeteilt wurde, daß die Kameraden ihre Ehrenpflicht darin sehen, den Kindern des Gefallenen einen ansehnlichen Geldbetrag auf der Sparkasse sicherzustellen. Ein entsprechender Fall wird aus Eidengesäß gemeldet, wo die drei Vollwaisen eines Gefallenen ebenfalls von der Feldeinheit ihres Vaters je ein Sparbuch über 200 RM zugesandt erhielten.

Budweis. (Patrone in der Hand explodiert). In Burgholz bei Frauenberg ereignete sich ein ungewöhnlicher Unglücksfall. Als der 32jährige Anton Plansky nach der Rückkehr von einem Dienstgang dem Jagdgewehr die Patronen entnahm, explodierte ihm eine in der Hand und riß ihm zwei Finger der linken Hand ab.

Aus dem Bergischen Lande. (Die Wupper ohne Wildgeflügel). Der bergische Heimatfluß, die Wupper, war in früheren Jahren während der Wintermonate von zahlreichen Wildgeflügelarten bevölkert. In erster Linie tummelten sich Wildenten zu hunderten auf den Fluten und an den Ufern des „bunten Flusses". Hinzu kamen noch verhältnismäßig viele Wildgänse, weiter Zwerghaubentaucher, Bläßhühner und auch vereinzelt wilde Schwäne. In diesem Winter können aber die Naturfreunde und Spaziergänger eine gegenteilige Feststellung machen. Außer einigen grünfüssigen Teichhühnern sieht man auf dem Fluß kaum ein Lebewesen. Diese ungewohnte Erscheinung ist wohl in erster Linie auf den milden Winter zurückzuführen, den wir bisher zu verzeichnen hatten. Bekanntlich haben die meisten Arten der wildlebenden Wasservögel ihre eigentliche Heimat in den nördlichen Zonen. In strengen Wintern treibt sie jedoch der Nahrungsmangel in unsere Gegend und häufig auch noch weiter nach Süden. In manchen Jahren endete der Winterzug des Wildgeflügels aber nördlicher, wie es diesmal der Fall zu sein scheint. Durch diese Tatsache kommen in erster Linie die Jagdberechtigten der Reviere an der Wupper zu kurz, für die gerade Wildenten und ähnliche Vögel stets eine willkommene Beute waren.

Westhauderfehn. (Mit dem Spielgefährten in den Kanal gefallen). In den Abendstunden wollte ein kleines Mädel einen Spielgefährten, der in der Nachbarschaft wohnt, nach Hause bringen. Als die beiden dort nicht ankamen, suchte man sie und fand den Jungen schließlich im Kanal treibend auf. Der Junge wurde geborgen und konnte ins Leben zurückgerufen werden, während das Mädel am anderen Morgen tot aufgefunden wurde.

München. (München stiftet eine Pettenkofer-Plakette). Aus Anlaß des 125. Geburtstages des überragenden Hygienikers und Forschers Max von Pettenkofer verkündete der Münchner Oberbürgermeister die Stiftung einer Pettenkofer-Plakette der Stadt München, die in Zeitabständen von zwei Jahren an hervorragende Münchner Mediziner und Naturwissenschaftler verliehen werden soll.

Breslau. (Ein Land-Freizeitheim der Hitler-Jugend). Die Schaffung von Jugendfreizeitheimen der Hitler-Jugend geht davon aus, daß die heranwachsende Jugend oft zu Hause nicht den Raum für Freizeitbetätigung hat und dann nur allzu leicht geneigt ist, sich in Lokalen aufzuhalten. Im Rahmen der Freizeitaktion wurde kürzlich in Glogau ein Freizeitheim der Hitler-Jugend eröffnet. Jetzt ist in Lerchenberg im Kreise Glogau erstmalig auch die Inbetriebnahme eines Land-Freizeitheimes erfolgt.

Stettin. (2500 Zentner Gemüse aus BDM-Bauerngärten). Seit drei Jahren bestehen für die Landmädel die Arbeitsgemeinschaften „Unser Bauerngarten". Mit 675 gemeinschaftseigenen Gärten hat der Gau Pommern den ersten Platz in dieser Aktion erreicht. Welche praktische Bedeutung diese vom BDM geschaffenen Bauerngärten auch für die Erzeugungsschlacht haben, ergibt sich daraus, daß in Pommern neben größeren Mengen Beerenobst und Brunnenspenden 2000 Zentner Gemüse an Lazarette, 300 Zentner an Kindergärten und 200 Zentner an Umquartierte unentgeltlich abgegeben worden sind.

Die richtige Nase hatte sie nicht

Einen tüchtigen Schrecken jagte in Kopenhagen eine alte Dame sich und ihrer Umgebung ein. Sie hatte, als sie morgens die Zeitung aus dem Briefkasten holen wollte, darin auch einen größeren ziemlich schweren Umschlag gefunden, dessen Inhalt ihr unheimlich war und den sie nach dem Fühlen nicht zu definieren vermochte. Auf dem Umschlag stand mit Rotstift geschrieben, daß die Oeffnung erst am nächsten Morgen erfolgen sollte. Nun hatte die alte Dame gelegentlich etwas von Dynamitattentaten gehört, und sogleich war sie überzeugt, daß hier ein Anschlag gegen sie geplant wurde. In höchster Erregung stürzte sie die Treppe hinunter, um die Polize. zu alarmieren. Diese schickte sofort ein Sonderkommando mit Sachverständigen des Sprengkommandos, ließ das Haus räumen und begab sich dann in die Wohnung, um das gefährliche Päckchen zu untersuchen. Mit großer Spannung wurde der Umschlag geöffnet, und es fand sich darin echter Kaffee. Jene alte Dame hatte nämlich am nächsten Tage Geburtstag, und eine gute Bekannte, die auf einer weiliegenden Karte gratulierte, wollte ihr eine kleine Freude bereiten. So löste sich der Fall zur allgemeinen Zufriedenheit. Eigentlich hätte sie es ja riechen müssen.

Aus der Bewegung.

BDM-Gruppe Berleburg

Morgen, Freitag, 20 Uhr, treten alle Mädel mit Wollresten zum Stricken von Handschuhen beim Kino an. Wir üben außerdem für den Elternabend.

BDM-Gruppe 1/859 Berleburg
Schar V

Alle Mädel der Schar treten am Freitag, dem 28. d. Mts., um 20 Uhr am Kino an.

BDM-Werk „Glaube und Schönheit' Laasphe

Die Mädel, die noch keiner Arbeitsgemeinschaft angehören und Interesse am Nähen haben, treten am Freitag um 20 Uhr am Biologieraum der Horst-Wessel-Schule an. Nähzeug ist mitzubringen.

Hitler-Jugend. Standort Laasphe

Am Sonntag, dem 30. Januar, treten die gesamte HJ, der BDM, die Jungzüge I und II des Jungvolks sowie die Scharen I und II der Jungmädel pünktlich um 9,45 Uhr auf dem Wilhelmsplatz zur Teilnahme an der Feierstunde der NSDAP an.

NS-Frauenschaft Deutsches Frauenwerk Jugendgruppe Erndtebrück

Heute, 20,15 Uhr, Zusammenkunft im Gasthof Strohmann. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird unbedingt erwartet.

Bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten starben auf dem Felde der Ehre den Heldentod unsere beiden hoffnungsvollen Söhne

Otto Köthe

Obergefr. in einem Kradschützen-Batl.

gefallen am 11. Oktober 1943 im Alter von 22 Jahren, und

Willi Köthe

Gefr. in einem Grenadier-Regt.

gefallen am 12. November 1943 im Alter von 24 Jahren.

In großem Schmerz:

Konrad Köthe und Frau
Elli geb. Henk.

Karlshafen/Weser (l. U. im Bahnhof) und Berleburg, den 27. Januar 1944.

Statt einigen, sennlichst erhofften Zeilen erhielten wir die schmerzliche, unfaßbare Nachricht, daß nun auch unser zweiter, innigstgeliebter, unvergeßlicher Sohn, unser treuer Bruder, Neffe und Vetter

Ernst Hofmann

Gefreiter in einem Jäger-Batl.
Inh. d. E. K. 2 u. des Inf.-Sturmabzeichens

am 16. 11. 1943 bei den schweren Kämpfen im Osten im blühenden Alter von fast 21 Jahren den Heldentod fand. Nun ruht er, wie auch sein treuer Bruder Werner, in fremder Erde von seinen Lieben unvergessen.

In unsagbarem Schmerz:

Familie Heinrich Hofmann.

Rüppershausen, 20 Januar 1944.

Für die wohltuende Teilnahme während der Krankheit und beim Heimgang unserer herzensguten Mutter sagen wir allen unseren

herzlichsten Dank.

Geschwister Wagner

Weide, Netphen, Essen, Siegen, Volkholz u. Hilchenbach, im Januar 1944.

Für die uns so zahlreich entgegengebrachten Beweise herzlicher Teilnahme bei unserem großen Schmerz anläßlich des Heldentodes unseres lieben Sohnes und Bruders Helmut

danken wir

auf diesem Wege.

Familie Heinrich Schreiber.

Puderbach, im Januar 1944.

Unseres Volkes Arzneischatz ist sehr groß. Sparsamkeit ein Gebot der Stunde

Seit vier Jahrzehnten Hersteller bewährter pharmazeutischer und Dental-Präparate

OTTO & CO. FRANKFURT-M

Am Montagmorgen um 5 Uhr holte der Herr nach kurzem Leiden unser liebes Söhnchen, mein liebes Brüderlein, unseren Enkel und Neffen

Karl-Heinz

im zarten Alter von 5 Wochen wieder zu sich.

In stiller Trauer:

Karl Hoppe, z. Zt. Wehrmacht, **und Frau**, Lina geb. Grauel;
Luise Hoppe;
Familie Karl Hoppe;
Familie Wilhelm Grauel.

Wemlighausen, 27. Jan. 1944.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 29. Jan., um 11 Uhr vom Trauerhause aus statt. Trauerfeier ¼ Stunde vorher.

KREWEL Arzneimittel

Das Verbandpflaster
LEUKOPLAST



1211

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgang unseres lieben Vaters sagen wir hiermit allen unseren

herzlichen Dank.

Familie Karl Krämer.

Berleburg, im Januar 1944.

Für die herzliche Anteilnahme sowie für das zahlreiche Grabgeleit beim Heldentode unseres lieben Sohnes und Bruders Paul sagen wir hiermit allen unseren

tiefempfundenen Dank

Familie Wilhelm Rothenpieler
und Anverwandte

Erndtebrück, im Januar 1944.
Schulstraße.

Anzeigen-Annahmeschluß abends 6 Uhr.



Geschmeckt — und zu süß befunden

Durch zuviel Süßstoff-Saccharin wird zwar nichts ungenießbar, aber übersüßte Speisen schmecken nicht, und ein verschmähtes Essen wandert doch oft in den Abfalleimer. Wer also dankbare Esser finden und nichts umkommen lassen will, der verwende Süßstoff-Saccharin mit äußerster Sparsamkeit.

Deutsche Süßstoff-Gesellschaft m. b. H. Berlin W 35

Familien-Anzeigen in die Nat.-Ztg.

Als Fernsprecher

und **Feldpostgehilfen** werden laufend **Männer** im Alter von 44—55 Jahren zum Einsatz in den besetzten Gebieten dringend **gesucht.**

Eilangebote mit den erforderlichen Unterlagen erbeten an:

Organisation Todt - Zentrale
Personalamt (P II)
Berlin-Charlottenburg 13.

Der Reichsminister f. Rüstung und Kriegsproduktion
Chef des Transportwesens
Berlin NW 40, Alsenstraße 4
Telefon 11 65 81 sucht:

Kraftfahrer
Kraftfahranlernlinge
Kfz-Meister und
-Handwerker
kfm. Personal
Köche
Schuster, Schneider
Stenotypistinnen
Kontoristinnen

Einsatz weitgehendst n. Wunsch.

Bauernhof (Pacht)

Größe ca. 80—300 Morgen, davon mindestens 80 Morgen Kulturland, mit od. ohne leb. oder tot. Inventar, in Rheinland, Westfalen, Hannover, Braunschweig, Niedersachsen, Oldenburg, Ostfriesland, Lippe, Waldeck, Hessen-Nassau sofort oder später von Berufslandwirt **zu pachten gesucht.**

Abfindung an bisherigen Pächter wird gezahlt; demselben kann auch eine gute Verwalterstelle auf einem größeren Gute nachgewiesen werden. Suchender verfügt über reichliches Inventar und Kapital. Vermittler erwünscht. Prov. wird bezahlt.

Angebote unt. **P. 253** an die National-Zeitung, Berleburg.

Zuteilung von Zitronen an Jugendliche von 3—18 Jahren in der 58. Zuteilungsperiode.

Auf den Abschnitt 29 der rosa Nährmittelkarte 58 Jgd. für Kinder und Jugendliche von 3—18 Jahren sind zwei Zitronen auszugeben. Für die in Gemeinschaftsverpflegung befindlichen Kinder und Jugendlichen von 3—18 Jahre erhalten die Gemeinschaftseinrichtungen auf Antrag entsprechende Bezugsscheine durch die hiesige Stelle.

Juden und Ostarbeiter sind von der Zuteilung ausgeschlossen. Folgende Einzelhandelsgeschäfte sind für die Verteilung eingeschaltet: Hilda Eckhardt, Berleburg; Louis Lauber, Berleburg; Johs. Sachau, Berleburg; Herbert Brinkmann, Berleburg; Wilh. Frank, Berleburg; Ludwig Krämer, Berleburg; Elisabeth Dickel, Girkhausen; Hch. Martin, Langewiese; Georg Weber, Wunderthausen; Adolf Batta, Elsoff; Alfred Imhof, Schwarzenau; Karl Saßmannshausen, Arfeld; Wilh. Reppel, Weidenhausen; Hch. Linde, Aue; Ewald Schneider, Birkelbach; Emil Schröder, Erndtebrück; Richard Horchler, Feudingen; Gustav Hoffmann, Feudingen; Rosa Seibel, Laasphe; Emil Braach Laasphe; Wilh. Hoch, Laasphe; W. Gieppner, Laasphe; Arnold Reuter, Laasphe; Fritz Jäger, Fischelbach.

Die Kleinverteiler, die die Zitronen durch den Großverteiler Eckhardt, Berleburg, erhalten, haben die Ausgabe durch Aushang bekannt zu machen und 2 Wochen nach Abschluß der Ausgabe die belieferten Abschnitte bei dem Kreisernährungsamt Abt. B. (Landratsamt) in Berleburg abzurechnen.

Verstöße gegen diese Anordnung werden nach der Verbrauchsregelungsstrafverordnung verfolgt.

Berleburg, den 24. Januar 1944.

Der Landrat des Kreises Wittgenstein
Kreisernährungsamt Abt. B.
Marloh.



Am Montagmittag von Amtshausen bis Bhf. Leimstruth heller

Stoffgürtel

m. rot-blau. Stoffverschl. **verloren.** Geg. Belohn. abzugeben bei

Homrighausen
Amtshausen Nr. 24

Drilling

Kaliber 16 zu kauf. **gesucht.**

Schäfer
Berleburg
Horst-Wessel-Platz

Kleine Anzeigen in die Nat.-Zeitung.

---

in erster Linie auf Qualitätsschwierigkeiten.

Badoglio löst Katholische Aktion auf. Die Katholische Aktion für die italienische Jugend soll in dem von den Engländern und Amerikanern besetzten Gebiet auf Verlangen des sowjetischen Vertreters Wyschinski, dem Marschall Badoglio seine Zustimmung gab, aufgelöst werden. — Die Katholische Aktion für die italienische Jugend war auf Grund des von Mussolini mit dem Vatikan geschlossenen Konkordats gebildet worden.

Moskau wünscht Massiglis Fall. Die Agenten Moskaus in Nordafrika entwickeln neuerdings eine lebhafte Agitation gegen Massigli, den Außenkommissar des Algier-Komitees. Offenbar liegt die Instruktion aus dem Kreml vor, diesen Mann durch einen gefügigeren Außenkommissar zu ersetzen. Es wird ihm vorgeworfen, er beschäftige viele „Saboteure, Volksschädlinge und Vichy-Banditen".

Stalins Hymnenbluff entlarvt. Wie „Dagens Nyheter" und „Svenska Dagbladet" aus Moskau melden, erklärte der Sekretär des bolschewistischen Parteibezirks Moskau, daß die Internationale nach wie vor die Hymne der Kommunistischen Partei bleibe. Die vor kurzem verfaßte neue Hymne sei „nur die sowjetrussische Nationalhymne". Also ist der neue Singsang nur das Schlummerlied für die Dummen in der Welt.

Teilgeständnis der USA-Verluste. Das USA-Kriegsinformationsamt gab eine Verlustliste für die USA-Armee und die Marine bekannt, die insgesamt 142 289 Mann enthält. Seit Kriegsbeginn sind wir es von den USA ebenso wie von England gewohnt, ihre Kriegsverluste nur in Teilgeständnissen bekanntzugeben. So ist es mit Schiffs- und Materialverlusten, und so ist es mit den Menschenverlusten. Auch das gemeldete Teilgeständnis hinkt weit hinter dem tatsächlichen Stand her.

Judeninvasion in USA. Nach einem bisher geheimgehaltenen Bericht des stellvertretenden Sekretärs im USA-Außenministerium über die Einwanderung von Juden nach den Vereinigten Staaten seit 1933 haben laut „United Preß" 580 000 Juden seit dieser Zeit in den USA „ein gesichertes Dasein" erhalten.

Green und Lewis haben sich vertragen. Die Beziehungen zwischen den USA-Gewerkschaftsführern Green und Lewis, die acht Jahre miteinander nicht sprachen, seien wieder aufgenommen worden, meldet „Daily Expreß". Sie hatten eine geheime Unterredung. Bekanntlich trat Lewis 1935 mit seinen Bergarbeitern aus der von Green geleiteten AFL aus und gründete die Konkurrenzorganisation CIO.

Erheblicher Rückgang der Eheschließungen und Geburten in USA. Nach „Daily Expreß" ist neuerdings in den USA ein auffallendes Sinken der Zahl der Eheschließungen und der Geburtenziffern, die im Bereich von Neuyork vor Monaten einen Höchststand seit 1931 erreicht hatten, nicht mehr zu leugnen. Dieser Höchststand war eine Folge der Regierungsversprechen, nach denen zunächst die Verheirateten und dann die Familienväter vom Militärdienst befreit sein sollten; Versprechen, die sich nicht erfüllten.

Sowjetunion nicht eingeladen. Für die im Monat April nach Philadelphia einberufene Arbeitskonferenz des Internationalen Arbeitsbüros ist, wie das schwedische Linksblatt „Morgon Tidningen" berichtet, die Sowjetunion nicht eingeladen worden. 41 Staaten seien zur Teilnahme aufgefordert worden.

Weinernte in Frankreich. Der Direktor im Amt für indirekte Steuern in Vichy erklärt, daß die Ernte sich auf 37 837 447 hl belaufe. Hiervon seien 5 622 463 hl als Qualitätsweine anzusprechen. Im Vergleich zum Vorjahr ergibt sich also eine Mehrernte von 4 072 683 hl. Die Lagerbestände, die im Vorjahr 7,978 Millonen hl bzw. 4,228 Millionen hl betrugen, sind auf 6,834 Millionen hl bzw. 2,516 Millionen hl verringert worden.

National Verlag G m b H Siegen Verlagsleiter Wilh. Thöne Hauptschriftleiter Heinz Liebscher Stellvertreter: Heinrich Schwarzkopf Berleburg Druck: Buchdruckerei W. Winckel Berleburg Z. Z. ist Preisliste Nr. 9 gültig.